

fromme Gedanken bei den weiblichen Handarbeiten.



iejenige Arbeit, welche die Frauen am öftesten zu verrichten haben, ist das Nähen.

Viele müffen sich fogar damit ihr Brod verdienen; jede Hausfrau aber hält es für eine strenge Pflicht, mittelst der Nadel Neues zu verfertigen und Altes auszubessern. Sie behält jenen Grundsatz lebendig im Gedächtnisse, daß nur ein zerrissenes Kleid zur Schande gereicht, nicht aber ein gesticktes.

Die Geschichte der Kunst zu nähen beginnt mit der Einführung der Kleider. Als die Menschen Kleider zu tragen anfangen, mußten sie auch die einzelnen Stücke auf irgend eine Weise zusammenfügen und miteinander verbinden. Daß dieß nicht gleich anfangs in der Art geschah, wie jetzt, ist natürlich; erst im Laufe der Jahrhunderte hat sich die Nähkunst allmählig entwickelt.

Die Erfindung der Nadeln wird theils den Babyloniern, theils den Phrygiern zugeschrieben, welche ihre Kleider auf die zierlichste Weise auszunähen und mit bunten Fäden zu steppen pflegten. Der Geschichtschreiber Plinius sagt, daß dergleichen Gewande schon zur Zeit Homer's, also fast tausend Jahre vor Christus, im Gebrauche gewesen seien, und erwähnt ausdrücklich, daß die Phrygier die Nadeln erfunden haben, was auch der Dichter Martial bestätigt.—Viele Jahrhunderte hindurch bediente man sich zum Nähen einzig nur der Nadel bis in der neuesten Zeit erst die Erfindung der sogenannten Nähmaschinen eine vollständige Veränderung in die Nähkunst brachte. Die erste in Deutschland erfundene war die des Wiener Schneidermeisters Madersperger im Jahre 1814; ihre Nadel war an beiden Enden zugespitzt, hatte das Dohr in der Mitte, bewegte sich senkrecht auf und nieder so daß sie abwechselnd

mit der einen und der andern Spitze durch den Stoff stach; mit etwa siebzehn Zoll langen Fäden nähte sie etwa hundert dreißig Stiche auf einmal, worauf ein neuer Faden eingefädelt werden mußte.—Ähnlich war die etwas früher erfundene Nähmaschine der Engländer Thomas und Henderson, bei welcher die Nadel durch zwei sich abwechselnd öffnende und schließende hin und hergehende Zangen durch das Zeug hin und her geführt wurde.—Wirklich brauchbare Maschinen wurden aber erst später geliefert und gingen von Amerika aus; darunter sind vorzüglich zu nennen die Nähmaschinen von Tuckers und die in Deutschland sehr verbreitete Nähmaschine von Singer in New York. Auch die von Platt, von Wheeler, von Wilson arbeiten mit zwei Fäden. Die mit solchen Maschinen gefertigten Nähte gleichen einer sogenannten Steppnaht; sie sind ebenso schön als dauerhaft.—Die im Jahre 1852 in England patentierte Nähmaschine von Grover und Baker näht eine doppelte Kettenstichnaht mit zwei Nadeln, mit einer geraden, welche durch das Zeug auf und niedergeht, und mit einer kreisförmig gebogenen, die sich unter dem Zeug kreisförmig hin und her bewegt; da die Schlingen der geraden und der Kreisnadel durcheinander hindurchgezogen werden, so entsteht auf der Oberseite eine Steppnaht auf der Unterseite eine doppelte Kettenstichnaht; es ist diese Naht besonders für Weißnäherei vortrefflich.—

Denken wir von der Geschichte des Nähens den Blick auf die religiöse Seite dieser Arbeit, so finden wir sie selbst in der hl. Schrift erwähnt. Außerdem, daß Gott im alten Bunde auf das genaueste und bis in das Kleinste dem Moses befohl, wie die Kleider und heiligen Gewande für den Hohenpriester geschnitten und genäht sein mußten, nimmt der göttliche Heiland selbst im neuen Bunde